

WORTE AUS DEM LANDESVORSTAND

Erfahrung gestaltet Zukunft!

Dieses selbstbewusste Motto hat sich die Seniorengruppe bei der diesjährigen Landesseniorenkonferenz Anfang November auf die Fahnen geschrieben und das schon zum dritten Mal. Auch die Bundessenioren haben dieses Motto schon seit mehreren Jahren für ihre Konferenzen gewählt. Böse Stimmen können sagen: „Fällt denen nichts anderes ein?“ Doch fällt uns, aber es ist genau das, was wir wollen.

Rita Grätz

Landesseniorenvoritzende

Die jetzigen Senioren sind in einer Welt aufgewachsen, in der es zu Beginn unseres Lebens wirtschaftlich noch nicht alles gab, bei den Älteren unter uns war die Welt durch das Kriegsgeschehen sogar noch ganz schön aus den Fugen. Um das Leben zu bewältigen, war und ist es existenziell, genug zu essen zu haben, Kleidung, die einen warm hält, und ein Dach über dem Kopf. Aber auch ein geregelter Miteinander war und ist wichtig und dabei helfen Tugenden wie Recht und Ordnung, Gehorsam, Bescheidenheit, Fleiß, Sparsamkeit und Hilfsbereitschaft. Widerspruchsgeist hingegen stand früher nicht unbedingt auf der Agenda. Rein wirtschaftlich ging es uns mit den Jahren immer besser und besser. Das führte dazu, dass die Lebenserwartung kontinuierlich anstieg, aber auch die Altersversorgung immer besser wurde. Der überwiegende Teil der GdP-Seniorinnen und -Senioren muss nicht mehr jeden Pfennig oder heute gültigen Cent einzeln umdrehen. Auf dem Weg dahin gab es viele radikale Veränderungen, die sich für die Beschäftigten in Polizei und Ordnungsbehörden immer noch ein bisschen anders gestalteten.

Was haben wir gelernt?

- Veränderung ist richtig und wichtig
- Nimmt man die Betroffenen in dem Prozess nicht mit, kommt es zu massiven Stö-

rungen in allen Bereichen

- Die erlernten Werte haben ihre Berechtigung, wenn man sie richtig einsetzt
- Wünsche müssen geäußert werden und es lohnt sich, dafür mit Überzeugungskraft und Kontinuität zu kämpfen

In der Generationenforschung gibt's für uns einen Begriff: Wir sind die Traditionalisten.

Was bedeutet das für uns?

Wir können selbstbewusst und oft noch ziemlich fit unseren Lebensabend genießen. Das macht mit Gleichgesinnten noch mehr Spaß, fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und stärkt die Hilfsbereitschaft, wenn es mal nicht so gut geht. Es eröffnet auch Einblicke in unsere Umwelt, deckt Missstände auf und eröffnet Möglichkeiten, um sich für ihre Beseitigung einzusetzen.

Das funktioniert am besten mit einer Organisation, in der es um solidarisches Miteinander geht und die sich um politische Meinungsbildung kümmert. Eine Gewerkschaft und erst recht unsere GdP ist dafür prädestiniert. Das umso mehr, weil wir in unseren Aktivitäten ganz auf Ehrenamtler setzen. Deshalb ist es besonders wichtig, die Schwelle zur Übernahme eines Ehrenamtes niedrig zu halten, die Arbeit auf möglichst viele Schultern zu verteilen, generationenübergreifenden Austausch zu initiieren sowie zu



Unser Seniorenvorstand v.l.: Alberto Fourneaux, Erika Schink, Rita Grätz, Peter Müller, Peter Laszig, Werner Faber, Bernhard Marek.

erhalten, und ganz wichtig, den Spaß an der Sache nicht aus den Augen zu verlieren. Dazu wollen wir beitragen.

Wenn sich die eine oder der andere wundert, warum ich nicht auf die großen Sachthemen zu sprechen komme – sichere Renten, Altersdiskriminierung, überbordende Digitalisierung, seniorengerechte Mobilität, menschliche Gesundheitsversorgung etc. –, dann deshalb, weil auf diesen Feldern schon ganz viele unterwegs sind, angefangen vom wirklich sehr aktiven Bundesseniorenvorstand, den Seniorenarbeitskreisen des DGB, BAGSO und viele mehr. Unsere ehrenamtlich Tätigen mischen da überall mit. Umso wichtiger ist es, dass diese Ehrenamtlichen kontinuierlich Mitstreitende haben und Menschen, die ihnen im Amt nachfolgen. Um das ein bisschen zu befördern, haben wir vor, zusammen mit der AG Bildung für das Frühjahr 2022 ein Seminar über drei Tage zu konzipieren, das die Lust auf das Ehrenamt wecken soll und ein paar Techniken vermittelt, die ihnen dann bei der Umsetzung helfen. Große Hoffnungen setzen wir auch auf das wissenschaftlich begleitete Projekt „Zukunftswerkstatt GdP – Gelungene Zusammenarbeit zwischen den Generationen“. Denn genau das verstehen wir unter „Erfahrung gestaltet Zukunft!“.

Was wir im Einzelnen so treiben, findest Du auf unserer Internetseite https://www.gdp.de/gdp/gdpber.nsf/id/DE_Landesseniorengruppe. ■



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist so weit, mit dieser Ausgabe schließen wir das Jahr 2021. Es war, wie alle anderen auch, ein besonderes Jahr. Für uns als Gewerkschaft, aber eben auch für uns als Gesellschaft. Noch immer sprechen wir über das Coronavirus und die damit verbundenen Maßnahmen zur Eindämmung, noch immer auch über viele Probleme, die Eure Dienststellen betreffen. Eines ist gewiss, das wird auch 2022 so sein. Bis dahin heißt es, einmal oder auch mehrmals durchatmen, diese Zeitung zu Gemüte führen und gemeinsam mit den Liebsten Weihnachten sowie den Jahreswechsel bestmöglich genießen. Bleibt gesund!

Benjamin Jendro, Landesredakteur

UNSERE POLITISCHEN FORDERUNGEN FÜR 2021–2026

GdP-Forderungspapier Teil 2 – Bezahlung



Wir sind die Hauptstadt, wir haben hauptstadtbedingte Aufgaben zu bewältigen und halten mit unserem alltäglichen Engagement nicht nur die Stadt, sondern auch den bundespolitischen Demokratieprozess am Laufen. Wir sind ein wesentlicher Garant für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung. Die Polizei Berlin und die Feuerwehr Berlin gewährleisten zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen des Bundes die Sicherheit für die Hauptstadt. Wir verdienen für unsere Arbeit eine amtsangemessene und auf Bundesniveau befindliche Besoldung! Wir erwarten von der Politik sofort ein für alle Beamtinnen und Beamten gültiges Besoldungsreparaturgesetz! Dass es hierfür nochmals eine

gerichtliche Aufforderung für die Besoldungsgruppen A und B erfordert, ist empörend. Kolleginnen und Kollegen, welche ihrem Besoldungsgesetzgeber vertrauen, dass dieser seinen Pflichten selbstverständlich nachkommt, und daher keine Widersprüche eingelegt haben, werden wohl für ihr Vertrauen in die Besoldungsgesetzgebung der Berliner Politik bestraft. Diese politische Haltung ist eines Sozial- und Rechtsstaates unwürdig und gefährdet das Gleichgewicht zwischen den Pflichten der Beamtinnen und Beamten und den ihnen für ihre Dienst- und Treuepflichten zustehenden Rechte wie beispielsweise Fürsorge und eine amtsangemessene Besoldung unter Wahrung des Abstandsgebotes.

Was wir brauchen

Kurzfristige Schritte (Zeitnah umsetzbar)

- Besoldungsreparaturgesetz für alle Berliner Beamtinnen und Beamten
- Ausweitung der Erschwerniszulagen auf weitere Bereiche
- Sicherheitszulage für Verwaltungsbeamte und Tarifbeschäftigte, Justiz und Ordnungsamt
- Ruhegehaltsfähigkeit der Polizei- und Feuerwehrzulage

Mittelfristige Ziele (spätestens Ende der Legislaturperiode)

- Modernes, zukunftsfähiges Landesbesoldungsgesetz
- Besoldung auf Bundesniveau
- Einstiegsamt A 8 für Polizei und Feuerwehr
- Einführung eines 13. Monatsgehalts anstatt Sonderzahlungen in unterschiedlicher Höhe
- Umwandlung der Hauptstadtzulage in feste Besoldungs- und Gehaltsbestandteile (Tarifverhandlung für alle Bundesländer im TV-L)

Langfristige Ziele (2030)

- Freie Heilfürsorge als Wahlmöglichkeit
- Wiedereinführung des Urlaubsgeldes
- Eingangsamt A 10 ■

Na, Interesse geweckt? Klick Dich rein auf unserer Homepage unter „Politische Forderungen 2021–2026“ und schaue mal, mit welchen Forderungen wir so in den anderen Bereichen an Berlins Politik herantreten!

DP – Deutsche Polizei
Berlin

Geschäftsstelle
Kurfürstenstraße 112, 10787 Berlin
Telefon (030) 210004-0
Telefax (030) 210004-29
gdp-berlin@gdp-online.de
www.gdp-berlin.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke

Redaktion
Benjamin Jendro (V.i.S.d.P.)
Telefon (030) 210004-13
jendro@gdp-berlin.de

Konten
Commerzbank
IBAN: DE69 3004 0000 0634 3073 00

Hier findest Du uns
im Social Media



MIT DEINER GdP GUT VERNETZT

Schöneberger Forum 2021 – vergiss nie, hier arbeitet ein Mensch

Nach einem Jahr Pause fand das sonst jährlich stattfindende „Schöneberger Forum“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Anfang November unter strengen Hygieneregeln in Berlin statt. Das Motto „Gewalt gegen Beschäftigte“ kann aktueller nicht sein. Es betrifft längst nicht mehr nur unsere Kolleginnen und Kollegen der Polizei Berlin und der Berliner Feuerwehr. Nein, die Gewalt hat in sehr vielen Bereichen, zum Teil massiv, Einzug gehalten. Die Beschäftigten der Berliner Justiz, der Bürger- und Ordnungsämter, in den Jobcentern können mittlerweile auch von regelmäßigen Gewalterfahrungen berichten. Neben Betriebs- und Personalräten aus dem Bundesgebiet waren auch unser stellv. Bundesvorsitzender Jörg Radek sowie Berlins Polizeipräsidentin unter den Gästen, die sich im Rahmen von Arbeitsforen und Diskussionsrunden vor Ort austauschten.

Enrico Strencioch

GdP-Vorstandsmitglied und HPR-Mitglied

Was können und sollten Dienststellen ihren Mitarbeiter*Innen nach Gewaltvorfällen bieten?

Aus unterschiedlichen Bereichen stellten Beschäftigtenvertretungen ihre Ideen, Maßnahmen und Projekte in den Foren vor. Die teils traumatischen Erlebnisse bedürfen besonderer Hilfsmöglichkeiten. Vorgestellt wurden unter anderem die Möglichkeiten zur Ersten Hilfe/das Notfallmanagement (Was ist zu tun?), Hilfeleistungen für Betroffene (medizinisch, psychosozial, Nachsorge), Meldekettens, Unfallanzeige (bei physischer und psychischer

Gewalt), die strafrechtliche Verfolgung der Täter*innen und Erstattung der Strafanzeige durch den Arbeitgeber sowie weitere Schutzmaßnahmen (Auskunftssperren der Meldeanschrift bzw. zum Fahrzeug). Die Betriebs- und Personalräte sowie die Frauenvertretungen und Schwerbehindertenvertretungen haben zu prüfen, ob Arbeitgeber die gesetzlichen Bestimmungen einhalten. Im Bedarfsfall besteht die Möglichkeit, Initiativanträge zu stellen. Dies kann dazu dienen, Arbeitsplätze bzw. deren Umfeld sicherer zu gestalten, die Arbeitsmaterialien zu verbessern oder Rückgriffsmöglichkeiten (z. B. Regress) auf die einzelne Kollegin bzw. Kollege zu reduzieren.

Personalratspreis in Bronze für den HPR Berlin

Neben der zentralen Problematik wurden das Schöneberger Forum auch wieder genutzt, um herausragende Leistungen von Beschäftigtenvertretungen zu würdigen. Nicht wenige hatten berechtigte Magenschmerzen, Ängste und Sorgen, als am 21. Juni 2020 in Berlin das Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG) in Kraft trat. Der Gesetzgeber preschte mit dem LADG vor, ignorierte jedoch die Hinweise des Hauptpersonalrats des Landes Berlin (HPR) und der Gewerkschaft der Polizei (GdP), wie bei einem solchen angezeigten Vorfall zu verfahren ist. Dürfen die Kolleginnen und Kollegen persönlich haftbar gemacht werden und wie ist der konkrete Verfahrensablauf bei einer angezeigten Diskriminierung? Der erweiterte Hauptpersonalrat, also unter Beteiligung des Haupttrichter- und Staatsanwaltsrates, verhandelte mit den Dienststellen, den Senatsverwaltungen für Justiz und Finanzen, die Rahmendienstvereinbarung (RDV) zum LADG und unterzeichnete diese am 3. Dezember 2020, fast ein halbes Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes. Mit dieser RDV bewarb sich der HPR beim Personalrätepreis, für den Vorschläge aus dem ganzen Bundesgebiet eingingen, und erhielt diesen in Bronze. Es ist schön zu sehen, wie das Wissen und Know-how, insbesondere auch jenes aus der GdP, in diese RDV einfließen konnte. ■



Foto: pmat



» Landesvize Stephan Kelm Ende Oktober in der Morgenpost

Wir haben immer gesagt, dass es Jahre der gemeinsamen Anstrengung braucht, um das Thema Clankriminalität nachhaltig zu bekämpfen. Gemeinsame Verbundeinsätze, die stetige Präsenz der beteiligten Behörden und politische Rückendeckung zur Bekämpfung Organisierter Kriminalität sind da wesentliche Bestandteile. Wenn Bezirkspolitiker irgendwo Steine auf die Straße legen oder Durchsuchungsmaßnahmen aus rein ideologischer und eben nicht rechtsstaatlicher Sicht ablehnen, handeln sie undemokratisch und missbrauchen ihr Wahlamt.

INTERVIEW DES MONATS

„Die Einsatzlagen nehmen keine Rücksicht auf religiöse Feiertage“

Unser Kollege Alan Kamal ist ein echter Exot. Der Sohn eines Irakers und einer Tschechin ist in der Gropiusstadt groß geworden, wurde im Dienst zunächst als einer von denen gesehen, denen man auf der Straße das Handwerk legen wollte. Später ging er u. a. zum SEK und unterrichtete bis vor Kurzem den Nachwuchs an der PA. Wir haben mit ihm über seine Erfahrungen gesprochen, das Leben als Polizist mit Migrationshintergrund und den Vorwurf strukturellen Rassismus.

DP: Lieber Alan, haben es Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund schwerer in der Polizei?

A: Aktuell würde ich das tatsächlich verneinen. Früher war es sicher anders. Gegenüber meinen Bekannten sage ich oft, dass ich zur falschen Zeit in die Polizei gegangen bin. In den 1990er-Jahren war ein Migrationshintergrund die absolute Ausnahme, in meiner Ausbildung waren wir im Zug zu zweit. Als ich 1996 zur Einsatzhundertschaft kam, war ich gefühlt der erste Ausländer. Das hatte keine Vorteile.

DP: Nimm uns mal ein bisschen mit auf Zeitreise!

A: In der Ausbildung selbst hat mein Migrationshintergrund noch keine große Rolle gespielt. Über Feiertage anderer Religionen, das Einrichten von Gebetsräumen, getrennte Duschen kann man heute sprechen. Damals war es gar kein Thema. Für mich persönlich war das nicht schlimm, weil ich selbst weder religiös noch religiös erzogen bin. Für meinen damaligen türkischen Kollegen aber schon, er musste sich oft zurückhalten. Bei der Art, wie früher ausgebildet wurde, hätte man sich solche Fragen auch gar nicht getraut. Auf der Einsatzhundertschaft war das anders, denn

da hatten wir es oft mit einem Gegenüber zu tun, das man heute als die Clangrößen definiert. Ich war, rein optisch, anders als meine Kollegen und so nicht unbedingt der Feind, aber eben auch nicht der Freund. Für sie saß da einer von denen mit im Wagen, denen man das Handwerk legen wollte.

DP: Wie hat sich das bemerkbar gemacht?

A: Ich wurde spürbar ausgegrenzt. Andere, die nach mir auf die Einheit kamen, wurden besser integriert. Geändert hat sich das erst nach etwa einem halben Jahr und dem ersten gemeinsamen 1. Mai. Ich konnte beweisen, dass man sich auf mich verlassen kann, ich gut sozialisiert bin. So sah ich vielleicht noch anders aus, war aber einer von ihnen. Heute musst Du diese Erfahrungen nicht mehr machen, weil wir eine Polizei mit ganz vielen Menschen mit Migrationshintergrund haben.

DP: Welche Rolle haben damals Deine Vorgesetzten gespielt, hast Du Dich mal an Deinen Bärenführer gewandt?

A: Auf diese Art der Ablehnung war ich nicht vorbereitet. Ich bin in Berlin aufgewachsen, habe mich nie als Ausländer, als anders ge-



Foto: Jeanne Rühle

sehen. Trotz meines irakischen Vaters und meiner tschechischen Mutter. In der Schule spielte das wie auch beim Leistungssport keine Rolle. Im Dienst aber war ich außen vor, während die anderen ihren Spaß hatten. Dennoch habe ich mich an niemanden gewandt, weil ich davon überzeugt war, dass ich das mit Leistung ändern kann.

DP: Wie zeigte sich die Ausgrenzung?

A: Die Höchststrafe war, dass ich zunächst wie Luft behandelt wurde. Wenn ich etwas ganz Banales gesagt habe, wurde das überhaupt nicht beachtet. Zu den gemeinsamen Abenden wurde ich, wenn überhaupt, vom Bärenführer eingeladen, stand dann da aber auch ziemlich einsam und unbeachtet am Tisch. Es ist kein schönes Gefühl, wie Luft behandelt zu werden.

DP: Aber dann hat sich das auf einmal geändert ...

A: Der 1. Mai 1997 war ein Schlüsselmoment. In den Monaten zuvor wurden wir als Einheit mehrfach stark gefordert – bei der Gasexplosion am Rathenauplatz, aber auch in Gorleben. Ich habe mich nie weggeduckt und bewiesen, dass man sich einhundertprozentig auf mich verlassen kann. Das schweißt zusammen. Nach dem 1. Mai, der auch ganz anders war als heute, haben sie angefangen, mit mir zu sprechen.



Redaktionsschluss

für unsere Januar-Ausgabe, auch für Veranstaltungen, ist der 5. Dezember 2021.
Euer Landesredakteur



Foto: GdP Berlin

DP: Dann wurde es geil ...

A: Es gibt nicht viel Schöneres, als mit acht Freunden durch die Nacht zu fahren. Ich bin nach der BePo zum Aufstiegsstudium an die Fachhochschule, hatte parallel aber schon Interesse am SEK gehabt. Ich war im Auswahlverfahren für beides, hatte mich aber schwer an der Hand verletzt und war auch noch jung genug. Als ich im Dezember 2003 mein Aufstiegsstudium abgeschlossen hatte, ging es sofort ins LKA 6, zunächst zur Aufklärung des MEK. 2004 ging es dann zum SEK, das ich nach einem Jahr wieder in Richtung MEK verlassen habe. Von 2005 bis 2008 war ich als Gründungsmitglied bei der neuen Gruppe zur Bekämpfung des islamistischen Terrorismus eingesetzt. Nach einer schweren Verletzung infolge eines Zugriffs bekam ich das Angebot, zum Einsatztraining ins LKA 6 zu wechseln. 2013 ging es nach zehn Jahren im LKA 6 zur Landespolizeischule, wo ich heute noch bin und derzeit als freigestelltes Personalratsmitglied agiere.

DP: Hast Du einen besseren Draht zu Azubis mit Migrationshintergrund?

A: Es ist zu merken, dass sie sich verstärkt an mich wenden, ich für sie einen Vertrauenslehrer darstelle. Interessanterweise dachten sie aber auch oftmals, dass sie in mir einen Gleichgesinnten finden, der Rücksicht auf Religion und die damit verbundenen Angelegenheiten nimmt. Das aber bin ich nicht. Es heißt Vorbereitungsdienst und dem folgenden muss man darauf vorbereitet werden, was einen auf der Straße erwartet. Die Einsatzlagen nehmen keine Rücksicht auf religiöse Feiertage, auch nicht auf christliche. Ich habe an Weihnachten immer gearbeitet und ich kenne kein Gegenüber, das sagt, es rennt mal langsamer, weil der Polizist gerade fastet.

DP: Du hast gesagt, Du hast Dich angepasst. Hast Du das Gefühl, dass es heute Azubis mit Migrationshintergrund schwerer fällt, sie mitunter auch mehr Sachen einfordern?

A: Ja, aber das betrifft nicht nur Auszubildende mit Migrationshintergrund. Die Generation heute fordert ganz allgemein mehr vom Arbeitgeber ein.

DP: Findest Du denn, dass die Behörde darauf gut reagiert und die richtigen Antworten findet?

A: Grundsätzlich meistert sie es ganz gut. Die Frage ist, wie weit man geht, wenn man Duschen mit Sichtschutz schafft und versucht, auf alles Rücksicht zu nehmen. Es entsteht durchaus manchmal der Eindruck, dass wir es ein wenig übertreiben. Die Polizei ist immer noch ein Arbeitgeber.

DP: Auf eine Sache hat die Behörde noch immer keine klare Antwort gefunden. Was ist, wenn der Nachname eben doch eine Rolle spielt. Du warst beim SEK und MEK. Wie würdest Du einem jungen Kollegen mit dem gleichen Nachnamen wie einer durch mehrere Straftaten bekannt gewordenen Familie erklären, dass er nicht zum LKA 4 oder LKA 6 kann?

K: Ich würde ihm erklären, dass er einer Familie angehört, die bewiesenermaßen mit Schwerekriminalität in Erscheinung getreten ist und wir aufgrund der familiären Bindungen, die in bestimmten Kulturkreisen bestehen, einfach Bedenken haben. Das hat vor allem etwas mit Fürsorge zu tun. Natürlich dürfen wir nicht vorverurteilen. Aber ich bin ganz ehrlich, auch ich hätte in diesen Bereichen durchaus ein Problem damit.

DP: Aber ändert das was, ob man auf dem A 55 ist oder beim LKA 6?

A: Ja. Man sollte nie vergessen, dass man nicht nur einen ganz anderen Sicherheitsstatus hat, sondern auch einen Einblick in ganz andere Vorgänge als auf einem Abschnitt oder bei der Bereitschaftspolizei. Man hat zwar einen Poliks-Zugang, aber beim LKA 6 lässt Dich dieser tiefer in die Materie schauen. Es ist ein hochsensibler Bereich.

DP: Hat die Berliner Polizei ein Rassistmusproblem?

A: Gegen diesen Generalverdacht wehre ich mich zu einhundert Prozent. Wir haben Fälle, wie jede andere Berufsgruppe auch.

Man geht sehr restriktiv und schnell gegen dieses Gedankengut vor, kehrt nichts unter den Tisch. Ich glaube auch nicht, dass die Kollegen, die überführt werden, klassisch rechtsradikal sind, sondern dass sie sich in vielen der Fälle vor allem aus Dummheit und Unwissenheit äußern. Das soll die Vergehen nicht schönreden, die Behörde muss extremistisches Gedankengut konsequent sanktionieren.

DP: Du sagst, dass man sehr restriktiv gegen die Kollegen vorgeht, die extremistisches Gedankengut kundtun – überdreht man?

A: Ich finde nicht, dass man überdreht. Es ist aber auffällig, dass man konsequent all das sanktioniert, was einen Hauch von Rechts extremismus mitbringt. Das ist gut, aber was ist mit den Kollegen, die am ganz linken Rand agieren? Die gibt es genauso, aber sie fallen nicht so auf, sind vielleicht auch etwas klüger. Man sieht hier schon Parallelen zur Politik. Die Wehrhaftigkeit gegen rechts wird sehr nach außen dargestellt, von links-extremen Handlungen wird sich selten distanziert.

DP: Noch mal komplett zu Dir – warum bist Du zur Polizei gegangen?

A: Aus Überzeugung. Ich wollte immer Menschen helfen, etwas Gutes tun. Ich bin von der Grundidee fasziniert. Du bist in Not, rufst eine Nummer an und dann kommen völlig fremde Leute und helfen Dir. Außerdem wollte ich ein wenig Action und keinen Beruf, bei dem ich dauerhaft ans Büro gebunden bin, sondern bei dem ich auch draußen sein kann.

DP: Und warum sollten heute junge Leute zur Polizei gehen?

A: Es ist ein guter und sehr vielseitiger Arbeitgeber, der einen sicheren, ehrenwerten Job bietet und im Verhältnis gut bezahlt. Die Polizei Berlin vereint so viele Berufe. Du kannst klassisch Basisdienst auf der Einsatzhundertschaft oder dem Abschnitt versehen. Du kannst Lehrer werden oder auch zum IT-Spezialisten reifen, in den Präventionsbereich gehen, zur Verkehrserziehung oder zu den Spezialeinheiten. Da sind die 40 Dienstjahre gut gefüllt. Schlussendlich darf man nie vergessen, man dient diesem Land und den Menschen, die in diesem leben. Das ist schon ziemlich cool. ■

PARTNER DER



ENERGYBODY
SYSTEMS

DEINE FREUNDE & HELFER WÄHREND DER ERKÄLTUNGSZEIT



**HOL DIR VITAMINE UND MINERALIEN FÜR DEIN
IMMUNSYSTEM UND SPARE SATTE **25% RABATT!*****

Nach dem Partnercode könnt ihr gerne unter
info@gdp-service.berlin nachfragen.

JETZT EINKAUFEN:

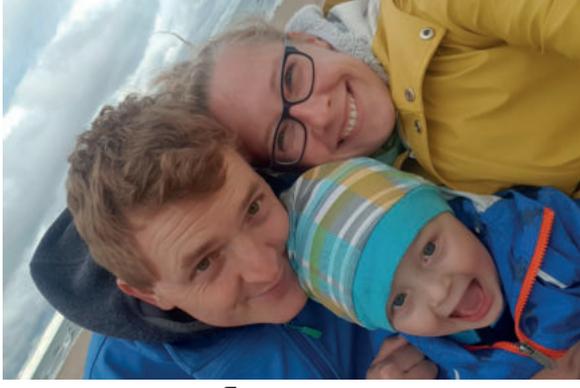
WWW.ENERGYBODY.COM

*25% Rabatt auf Basisabpreise, ausgenommen bereits rabattierte Produkte

DKMS
WIR BESIEGEN BLUTKREBS

LASST MAMA NATI LEBEN!

„Nati liebt es, ihrem Sohn Oskar die Welt zu zeigen. Sie genießt es, ihre Freunde zu treffen. Sie ist einfach wie eine kunterbunte Konfettikanone: voll mit Stimmung und guter Laune. Nati bringt jeden Raum zum Strahlen. Jedoch ändert sich das Leben der 36-Jährigen schlagartig! Nach einer OP kommt es zu Komplikationen. Das Ärzteteam ist ratlos. Dann die schreckliche Diagnose: Blutkrebs. Ohne Spender:in kann Nati nicht leben - ohne Nati können und wollen wir nicht leben! Nur wer registriert ist, kann Leben retten. Bitte registriere Dich und teile den Aufruf. Wir sind Dir von Herzen unendlich dankbar!“



WWW.DKMS.DE/NATI-LOEWENHERZ



**WERDE
STAMMZELLSPENDER:IN!**

Auch Geldspenden helfen Leben retten!

Die Registrierung ist für Dich kostenlos.
Jede Registrierung kostet die DKMS jedoch 35 Euro.
DKMS Spendenkonto
IBAN: DE64 641 500 000 000 255 556
Verwendungszweck: ATI 001
dkms.de

Mehr Infos und Updates unter

www.facebook.com/NatiL_oewenherz
www.instagram.com/natiloewenherz/





» Sprecher Benjamin Jendro Ende Oktober via Tagesspiegel, nachdem Kollegen Liegestütze auf dem Holocaust-Denkmal gemacht haben.

Das Verhalten der Kollegen ist an Geschmacklosigkeit nicht zu überbieten. Das Holocaust-Denkmal ist kein Abenteuerspielplatz. Diese unerklärliche Aktion verhöhnt den Genozid an Millionen Menschen und tritt die Werte, für die unsere Berliner Polizei steht, mit Füßen. Wir entschuldigen uns bei allen Opfern der Shoah. Es steht außer Frage, dass das entsprechende Folgen für die Kollegen haben wird. Leider müssen wir anhand dieser Bilder festhalten, dass anscheinend selbst innerhalb der Polizei großer Nachholbedarf im Bereich politische Bildung besteht.

Schusswaffenerlebnis – Hilfe für betroffene Kollegen trotz Corona wieder möglich

Seit 19 Jahren bietet die Gruppe Schusswaffenerlebnis Seminare und Treffen für betroffene Kolleginnen und Kollegen an und konnte so bereits mehr als 350 Teilnehmenden wichtige Hilfe und Unterstützung bieten. Trotz der Pandemie war es seit Frühjahr 2021 endlich wieder möglich, Einzelseminare in Begleitung von Jürgen Röhr und mir in Berlin anzubieten. Diese werden dankenswerterweise seit 2019 von der Volker-Reitz-Stiftung unterstützt und in Berlin auch offiziell als Fortbildungsmaßnahme anerkannt. Die Partnerseminare werden in der Nähe von Aschaffenburg jährlich im Sommer von Herrn Reinhold Bock durchgeführt.

Die Seminare bieten eine Plattform zum Austausch, zur Unterstützung und zum Umgang nach einem Schusswaffen-

ereignis sowie gravierenden Erlebnissen im Einsatz. Die gemeinsamen Tage finden in einer geschützten, ruhigen und vertrauensvollen Umgebung und unter dem Motto „Gleicher unter Gleichen“ statt. So entsteht eine Atmosphäre, in welcher sich

die Betroffenen öffnen, über Erlebtes und die damit verbundenen Ängste und Folgen sprechen und so eine Verarbeitung möglich ist.

Jörg Wuttig
(Leiter der Direktion 5)



Foto: privat

Der Terminplan für 2022:

- 27.04. – 29.04.2022 Berlin Einzelseminar
- 22.07. – 24.07.2022 Aschaffenburg Partnerseminar
- 19.10. – 21.10.2022 Berlin Einzelseminar

Weitere Infos zur Gruppe und Anmeldung finden sich unter www.schusswaffenerlebnis.de.



Veranstaltungen

Seniorengruppen

Dir 1

Wann: Montag, 6. Dezember, 13 Uhr.

Wo: Restaurant „MAESTRAL“, Eichborn-damm 236, 13437 Berlin.

Kontakt: Werner Faber, Tel.: 030 4032839.

Dir 2

Wann: Dienstag, 7. Dezember, 15 Uhr zum weihnachtlichen Beisammensein.

Wo: Restaurant „El Manuel“, Sandstr. 37/ Ecke Meydenbauerweg, 14593 Berlin.

Achtung: Im Restaurant gilt die Regelung 1. geimpft oder 2. genesen oder 3. getestet und Maskenpflicht!

Dir 4

Wann: Mittwoch, 8. Dezember, 15 Uhr zum weihnachtlichen Beisammensein.

Wo: Adria Grill, Kaiser-Wilhelm-Str. 55, 12247 Berlin.

Was wird geboten: Gänsebraten (je nach Wunsch Brust oder Keule) mit Beilagen zum Preis von 15,50 € pro Person. Vorher gibt es Kaffee und Plätzchen und eine bis zwei Weihnachtsgeschichten.

Corona-Regeln: Geimpfte und Genesene haben Vortritt. Es wird kontrolliert.

Anmeldung unbedingt erforderlich:

Kontakt: Erika Schink, Tel.: 030 74771820.

Dir 5

Wann: Dienstag, 7. Dezember, 16 Uhr.

Info: „Jung und Alt“ für zwölf Senioren-Teilnehmer*innen.

Kontakt: Anmeldung und Info bei Renate Katzke, Tel.: 0173 1685766.

LKA

Wann: Sonnabend, 11. Dezember, 14 Uhr.

Wo: Gasthaus Koch, Friedrich-Wilhelm-Str. 68, 12103 Berlin.

Info: Weihnachtsfeier mit Kaffee und Stollen, Abendessen und Buntem Teller – Unkostenbeitrag 15 € – Anmeldung erforderlich!

Hinweis: Im Gasthaus Koch gilt die 2-G-Hygieneregel!

Kontakt: Jürgen Heimann, Tel.: 030 7217547 oder Marianne Fuhrmann, Tel.: 030 7451353.

PA

Wann: Dienstag, 7. Dezember, 16 Uhr.

Wo: Marjan Grill, Flensburger Str./Ecke Bartningallee, 10557 Berlin.

LABO

Wann: Mittwoch, 8. Dezember, 15 Uhr.

Wo: Restaurant „Novi Sad“, Schönefelder Str. 2 (5 Minuten vom U-Bahnhof Rudow entfernt), 12355 Berlin.

Info/Kontakt: Wir nutzen das Treffen für ein vorweihnachtliches Beisammensein. Anmelden bitte unter jumi52@gmx.de.



Foto: privat

Sie möchten helfen?

Spendenkonto der Volker-Reitz-Stiftung:
PSD Bank Berlin-Brandenburg eG
IBAN: DE72 1009 0900 1550 1776 00
BIC: GENODEF1P01
PayPal-Spendenkonto:
info@polizeistiftung-vrs.de



Foto: privat

HILFE DURCH DIE VOLKER-REITZ-STIFTUNG

Unsere Löwen

Eddie und Mika sind nun schon über ein Jahr alt und trotz ihrer schweren Erkrankung an spinaler Muskelatrophie (SMA) Typ I zwei gut gelaunte Kerlchen. Sie lachen viel, spielen gern und lassen sich von Mama und Papa herumtragen, um die Umgebung zu erkunden. Außerdem kommunizieren bzw. interagieren sie immer mehr mit uns.

Martin Jordan

Papa von Eddie und Mika

Bei den vielen Terminen in Krankenhäusern und Arztpraxen sind sie immer tapfer und lächeln die Ärzt*innen und Therapeut*innen an. Trotz mehrmals wöchentlich stattfindender Physiotherapie tut sich bei Eddie in der motorischen Entwicklung leider nur wenig bzw. sehr langsam etwas. Mika kann mittlerweile seinen Kopf drehen sowie einen Arm heben und ausstrecken.

Beide haben nach wie vor keine Kopfkontrolle und können weder sitzen noch stehen oder gehen. Dadurch sind sie auf diverse Hilfsmittel angewiesen, die auch alle von den Spezialistinnen aus dem SPZ Charité verordnet wurden. Konkret handelt es

sich dabei um Rehauggys, Therapiestühle, spezielle Autokindersitze und eine Badeliege. Es handelt sich hier um einen Gesamtkostenaufwand von ca. 30.000 Euro.

Die Beihilfestelle spielt hier bisher gut mit, die Krankenkasse stellt sich leider zunehmend quer. So werden von den Gesamtsummen der Kostenvoranschläge pauschal 10 Prozent und diverse Eigenanteile abgezogen bzw. die Kostenzusage an die Erstellung von Gutachten gekoppelt. Ein Gutachten steht noch aus, angeblich wurde es Anfang September in Auftrag gegeben. Des Weiteren benötigen unsere Jungs dringend Impfungen gegen RSV. RSV ist ein Virus, der vor allem bei Klein-

kindern mit Vorerkrankungen die unteren Atemwege angreift. Dies wäre für Eddie und Mika mit ihrer Grunderkrankung fatal. Es könnte zu schweren Komplikationen kommen und bspw. dazu führen, dass sie dauerhaft beatmet werden müssen. Eddie ist schon jetzt im Schlaf auf ein Beatmungsgerät angewiesen. Das SPZ der Charité sowie die Kinderklinik des DRK Westend empfehlen eine solche Impfung für unsere Kinder während der RSV-Saison. Die Impfung muss alle vier Wochen, bis ca. April 2022, aufgefrischt werden. Die Kosten belaufen sich je Impfung für beide Kinder zusammen auf ca. 5.000 Euro. Die Beihilfestelle hat uns hier schon signalisiert, dass diese Kosten beihilfefähig sind. Die Krankenkasse lehnt eine Kostenübernahme ab, weil sie die Impfung bei Eddie und Mika als „medizinisch nicht notwendig“ erachtet.

Diese Einschätzung ist nicht nur falsch, sondern könnte gravierende Auswirkungen auf die Gesundheit unserer Jungs haben. Wir kämpfen stetig weiter um die Kostenübernahmen durch die Krankenkassen. Leider kostet dies sehr viel Kraft, die wir eigentlich nicht haben bzw. voll und ganz in die Betreuung unserer Kinder stecken müssen. Wir benötigen deshalb weiterhin Eure Unterstützung. Jede einzelne Spende hilft, um im Fall fehlender Kostenübernahmen dennoch z. B. medizinisch notwendige Behandlungen/Therapien/Hilfsmittel durchführen bzw. beschaffen zu können und behindertengerechte Reisen/Ausflüge finanzieren zu können.

Die Volker-Reitz-Stiftung konnte uns durch die bisher gesammelten Spenden schon außerordentlich toll unterstützen. So konnte uns durch VW im Juli 2021 ein MultiVan übergeben werden, der unseren Alltag deutlich erleichtert. Die Arzt- und Krankenhausbesuche fallen nun viel leichter und es ist genügend Platz für die Jungs und ihre Hilfsmittel. Außerdem konnten wir im September 2021 eine kleine Auszeit in einem Ferienhaus in Brandenburg machen. Das tat Eddie und Mika und uns sehr gut, war nur mit dem neuen Bus möglich. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei Euch und jedem, der/die für Eddie und Mika spendet, bedanken. Die große Anteilnahme überwältigt uns sehr. Wir wünschen Euch und Euren Lieben Frohe Weihnachten und viel Gesundheit! ■

Anzeige

MEDIRENTA
CLASSIC

Beihilfe – leicht gemacht!

Seit rund 40 Jahren für Sie im Einsatz: **MEDIRENTA** übernimmt als Beihilfeberater mit dem **Komplett-Service** für Sie und Ihre Angehörigen alle Abrechnungsvorgänge mit sämtlichen Kostenträgern und Leistungserbringern im Gesundheitswesen.



Informieren Sie sich! **030 / 27 00 00** www.medirenta.de